



„Fahrt ins Blaue - Simmental“

03. Mai. 2008

Ungewohnt viele Mitglieder und Freunde des Schweizer Vereins nahmen, trotz ungewissem Ziel, an der Busfahrt in die Schweiz teil. Gespannt wurden die Wechsel der Fahrtrichtung verfolgt, als einziger Hinweis auf das Ziel wurde dessen Anfangsbuchstabe „D“ verraten, was aber zu keiner Klärung führte. Über Basel und Bern erreichten wir bei Spiez am Thunersee den Eingang ins Simmental. Vorbei an Wimmis mit seinem stattlichen, erhöht liegenden Schloß mit Teilen aus dem 14. Jhdt. erreichten wir Erlenbach. Der Ort war schon im Mittelalter Haupt- und Kirchort für das ganze Niderrimental. Der erste Höhepunkt unserer Ausflugsfahrt war hier der Besuch der über eine steile, überdachte Holztreppe zu erreichenden frühromanischen Kirche St. Michael mit ursprünglichen Teilen aus dem 11. Jhdt. Sie war seit 1330 dem Augustinerorden zugehörig. Um 1420 veranlaßte der damalige Pfarrer Peter Bremgarter die reiche Ausmalung der Kirche mit Fresken, die Geschichten aus der Bibel illustrieren. Solche Bilderbibeln für die des Lesens unkundige Bevölkerung sind typisch für mittelalterliche Kirchen. Der ausführende Maler ist nicht bekannt und wird als „Meister von Erlenbach“ tituliert. Aufgrund des Stils wird seine Herkunft aus der Gegend von Colmar vermutet. Außen an der Eingangsseite befindet sich eine große Figur des St. Christophorus, das Chorgewölbe ist mit Bildern der Evangelistensymbole in warmen, zarten Farben ausgemalt. Den Triumphbogen zieren die Klugen und die Törichten Jungfrauen, an den Kirchenwänden erkennt man neben einigen schadhafte Bildern noch viele Darstellungen aus dem Alten und Neuen Testament, beginnend mit Adam und Eva im Paradies, der Geburt Jesu bis zur Kreuzigung in sehr gut erhaltenem Zustand. Während der Berner Reformation waren die Wände übertüncht worden und erst 1931/32 wurden die Fresken wieder freigelegt und restauriert.



Anschließend erreichten wir das mit „D“ angekündigte Ziel unserer Fahrt, Diemtigtal, das größte Seitental des Simmentals. Zunächst sorgte eine abenteuerliche Fahrt mit unserem riesigen 3-achsigen, doppelstöckigen Bus steil aufwärts zum „Gasthaus Bergli“ (942 m) für Gruseln und für die schlimmsten Befürchtungen. Aber meisterlich bewältigte Herr Hummel die schmale, manchmal zu schmale Straße mit vielen unwahrscheinlich engen Haarnadelkurven. Nach dem Essen ging es wieder nicht weniger aufregend abwärts.

Es folgte eine vom ehemaligen Gemeindepfarrer und Lehrer äußerst unterhaltsam gebotene Führung in der Kirche und eine vom örtlichen Fremdenführer gewährte Einführung in die Geschichte und eine Beschreibung der Sehenswürdigkeiten des Ortes. Diemtigen mit seinen 8 Ortsteilen („Bäuerten“) ist die fünftgrößte Gemeinde des Kantons Bern und umfaßt das größte Weidegebiet der Schweiz. Hier ist die Heimat der authentischen Simmentaler Rinderrasse, der rot-weiß-gefleckten Kuh, Vorbild für die verfremdet blau-weiß-gefleckte Milka-Kuh. Die Gegend ist zum Wandern optimal geeignet. Die Diemtigtaler Hauswege laden zu Halbtages- oder Ganztages-Wanderungen ein. Im Winter bieten 3 Skilifte Möglichkeiten für entsprechende sportliche Betätigung. Das Einzugsgebiet für Besucher reicht bis Südbaden. Hier sind noch



viele der charakteristischen Simmentaler Bauernhäuser zu sehen, die an ihren ausladenden Satteldächern zu erkennen sind. Daneben stehen auch stattliche Bauten mit einem Krüppelwalmdach oder mit der sog. Giebelründe (Bogen unter dem Giebel), alle typisch für das Berner Mittelland. Die Häuser sind auf einem Steinunterbau mit Holz von Rottannen erbaut. Viele dieser Häuser stammen aus dem 17. und 18. Jhdt., z.T. waren sie auch schon im 15. Jhdt. bewirtschaftet. Die Viehzucht verschaffte den Bauern damals ein erkleckliches Auskommen. Die Wohngebäude sind teilweise mit Flachschnitzereien und Ornamenten verziert. Als herausragendes Beispiel bewunderten wir das mächtige „Großhaus“, 1850 vom wohlhabendsten und einflußreichsten Diemtiger seiner Zeit erbaut. Das ursprüngliche Einfamilienhaus wird heute als Internat für behinderte Kinder genutzt. Wie bei den übrigen romanischen Kirchen im Nidersimmental erfolgte die Grundsteinlegung zur Kirche vor rund eintausend Jahren. Neuzeitliche Fresken zieren den Chor, in seiner Mitte steht, wie in den Evangelisch-Reformierten Kirchen der Schweiz üblich anstelle eines Altars der Taufstein, hier aus Straßburger Sandstein hergestellt. Das Becken ist groß genug für die früher übliche „Tieftaufe“. Das Pfarrhaus und das dazugehörige Ofenhaus stammen aus 1781, im Letzteren ist der mit Holz zu beheizende Backofen noch gebrauchstüchtig, dreimal wöchentlich wird von den Dorffrauen gemeinschaftlich Brot und Kuchen gebacken.

Auf der Heimfahrt gewährte uns ein Abstecher von Oensingen aus über Balsthal, dem Tor zum Jura, vorbei an den Falkenstein-Burgen, über den Hauenstein ins Waldenburger Tal nach Liesthal und Basel einen wohl allen bekannten, aber immer von neuem wieder sehenswerten Einblick in die Landschaft im Baselbiet.

Lob und Dank gebührt Frau Ziegler-von Allmen und Herrn Ziegler für die wie immer gelungene Wahl des Ausflugsziels und für die reibungslose Organisation des Tagesablaufs.

Dr. Roland Helger